

Der Besuch der kalten Sophie

SEETAL Die Eiseiligen sorgen für Frost und Schäden. Ob das stimmt, wird man dieses Wochenende erfahren. Pankratius macht am Samstag den Anfang, die kalte Sophie am Dienstag den Abschluss. Doch was genau steckt hinter dieser Bauernweisheit?

von **Claudio Brentini**

Die Bauernregel mit den Eiseiligen entstand, wie meistens, aus Erfahrungen, in diesem Fall aus landwirtschaftlichen Erfahrungen. Der sogenannte Witterungsregelfall, der an bestimmten Maitagen auftreten soll, lasse sich mit den Messreihen zwar nicht bestätigen, schreibt Meteo Schweiz. Trotzdem seien über den ganzen Mai regelmässig Frosttage zu beobachten. Diese stellen direkt am Boden eine besondere Gefahr für die Landwirtschaft dar. Vor allem junge Triebe und Pflanzen sind gefährdet. Frost kann zu erheblichen Ertragsverlusten führen, wie der Kälteeinbruch im Frühling 2017 eindrücklich bewiesen hat. Frosttage im Mai sind keine Seltenheit, die Tage der Eiseiligen sind aber, das zeigt die Statistik, keine gesicherte Ausgangslage, um die Gefahr von Frost einzuschätzen. Im Gegenteil. Die alten Bauernregeln beziehen sich nämlich auf den julianischen Kalender. Seit der gregorianischen Kalenderreform 1582 haben sich aber die Daten verschoben. Darum finden heutzutage Kälteeinbrüche mitunter eine Woche später statt. Die Namenstage der Eiseiligen sind auf ihrem alten Platz im Kalender verblieben. Wird also die gregorianische Kalenderreform berücksichtigt, beginnen die Eiseiligen eigentlich am 19. Mai, die kalte Sophie fällt dann auf den 23. Mai.

Heilige, Bischöfe, Märtyrer

In Norddeutschland ist Mamertus, ein katholischer Bischof, der erste Eiseilige. Hierzulande geht es mit **Pankratius** los, und zwar am 12. Mai. Der heilige Pankratius wurde um 290 in Phrygien in der heutigen Türkei geboren. Er starb um 304 als junger römischer Märtyrer der frühen Kirche in Rom.

Der 13. Mai ist der Namenstag des zweiten Eiseiligen, Bischof **Servatius**. Dieser lebte von 340 bis 384 nach Christus. Er soll den Hunneneinfall in



Sieht hübsch aus, Frost kann aber zu enormen Ertragsverlusten in der Landwirtschaft führen. Foto: Jetti Kuhlemann / pixelio.de

Europa vorhergesagt haben, der tatsächlich um 450 stattfand. Angeblich wurde er mit einem Holzschuh erschlagen. Er wurde in Maastricht begraben. Üblicherweise wird bei Fusskrankheiten, Frostschäden und Rattenplagen um seinen Beistand gebeten.

Der dritte Eiseilige heisst **Bonifatius** von Tarsus, sein Namenstag ist am 14. Mai. Überlieferungen nach wurde Bonifatius in Rom geboren und starb um 306. Angeblich war er anfangs kein Christ, sollte aber christliche Reliquien aus Tarsus in der heutigen Türkei nach Rom überbringen. Dort erlebte er mit, wie Christen verfolgt wurden und liess sich aus Mitleid ebenfalls taufen. Er stand zu seinem Glauben und wurde schliesslich dafür durch siedendes Pech hingerichtet. Nach seinem Tod wurde sein Leichnam nach Rom zurückgebracht.

Die letzte Eiseilige ist wohl die berühmteste und wird als kalte **Sophie** bezeichnet. Gemeint ist Sophia von Rom, ihr Namenstag ist am 15. Mai. Sie starb um 304 nach Christus als frühchristliche jungfräuliche Märtyrerin. Teile ihrer Reliquien wurden nach Strassburg gebracht. Andere liegen unter einer Kirche in Rom vergraben. Die heilige Sophia von Rom wird oftmals gegen Spätfröste angerufen und um eine gute Ernte zu erbitten.

Kälteeinbruch und Hitzewellen

Nach den Eiseiligen ist aber noch lange nicht Schluss mit Wetterphänomenen und kurligen Namen. Im Juni kann die **Schafskälte** nochmals für kühle Temperaturen sorgen, nicht aber für Frost. Diese tritt immerhin mit einer hohen statistisch belegten Wahrscheinlichkeit immer im selben Zeitraum ein. Den Namen verdankt dieses Wetterphänomen tatsächlich den Schafen, welche für gewöhnlich in dieser Zeit geschoren wurden. Die plötzlich eintretende Kälte war jedoch unangenehm für diese Tiere und konnte gesundheitliche Gefahren mit sich bringen. Darum werden die Mutterschafe sowie ihre Lämmer inzwischen erst gegen Ende des Juni Monats geschoren.

Die **Hundstage** sind das genaue Gegenteil der Schafskälte. In der Zeit zwischen dem 23. Juli und dem 23. August werden damit die besonders heissen Tage, die wärmste Zeit des Jahres, bezeichnet. Namensgebend war der Stern Sirius, der sich im Sternbild des Grossen Hundes befindet. Für die alten Ägypter begannen die Hundstage an jenem Tag, an dem jeweils zum ersten Mal der Stern Sirius am Morgenhimmel zu sehen war. Das Ende der sogenannten Hundstage wurde auf den Tag festgelegt, an dem das erste Mal das ganze Sternbild zu erkennen war. Vom

Aufgang des Sternbildes bis zur Sichtbarkeit als Gesamtheit vergehen rund 30 Tage.

Dann gibt es noch die sogenannte meteorologische Singularität, also ein Regelfall beim Wetter, mit der Bezeichnung **Altweibersommer**. Damit wird ein Zeitabschnitt im Spätjahr mit einer sehr stabilen Wetterlage, meist im September, bezeichnet. Diese Wetterlage sorgt für ein warmes Ausklingen des Sommers. Der Altweibersommer tritt in etwa auch zur gleichen Zeit auch in den USA auf und ist dort unter dem Namen «Indian Summer» bekannt. Gemäss Meteo Schweiz wird aus der Bestimmung der Schönwetterhäufigkeit an den Tagen der Monate September und Oktober klar, dass der Altweibersommer ein Phänomen von Mitte Oktober ist. In einer Periode von 1901 bis 2007 zeigten die Tage vom 12. bis zum 17. Oktober am häufigsten schönes Wetter. Heute sei in der Periode der automatischen Messungen von 1981 bis 2015 vom 25. bis am 27. Oktober eine Häufung von Schönwettertagen zu finden. Daneben steche auch der 22. Oktober als häufiger Schönwettertag heraus. Der Begriff Altweibersommer bezieht sich übrigens nicht auf ältere Frauen, sondern stammt aus der germanischen Mythologie. Mit «weiben» wurde im Altdutschen das Knüpfen von Spinnweben be-

zeichnet. In klaren Septembernächten kühlt sich die Luft schon derart stark ab, dass die vom Tau benetzten Spinnweben in der Morgensonne deutlich zu erkennen sind. Die glitzernden Fäden erinnern an die langen, silbergrauen Haare älterer Frauen. Übrigens hat gemäss der Homepage Wissen.de 1989 eine 77-jährige Darmstädterin gegen die Bezeichnung Altweibersommer geklagt. Der Name diskriminiere sie nicht nur als Frau, sondern auch wegen ihres Alters. Das zuständige Landgericht war jedoch anderer Meinung: Der Altweibersommer durfte seinen Namen behalten.

Der Letzte im Bunde ist schliesslich der **Martini-Sommer**, gemäss Wikipedia «ein volkstümlicher Begriff in der Schweiz und Süddeutschland für eine typische Schönwetterperiode gegen Ende der ersten November-Dekade mit stabilen Hochdrucklagen, die in entsprechenden Jahren in den Weinbaugebieten eine Novemberlese möglich machen». Schweizer Meteorologen würden diesen aus dem Mittelalter des christlichen Abendlandes stammenden Ausdruck auch heute noch in ihren Wetterprognosen verwenden. Ein Blick ins Internet bestätigt diese Behauptung. Der Martini-Sommer soll erstmals am Todestag des heiligen Martin von Tours, dem 8. November 397, aufgetreten sein, daher der Name. Und die Bauernregel besagt: «Hat Martini einen weissen Bart, wird der Winter lang und hart».

Leicht höhere Häufigkeit

Zurück zu den Eiseiligen, denn die stehen ja an diesem Wochenende vor der Tür. Tatsächlich wird es gemäss Prognosen kälter, von Frost ist aber derzeit keine Rede. Wie es aber eine Woche später aussieht, ist noch nicht klar. Denn, wenn man die gregorianische Kalenderreform berücksichtigt, stehen dann die eigentlichen Tage der Eiseiligen an. Meteo Schweiz stellt dazu fest, dass gemäss Messungen vom 22. bis 24. Mai zwar eine leicht höhere Häufigkeit festzustellen sei, dasselbe aber auch für den 14. bis 16. Mai gelte und deshalb nicht als speziell beurteilt werden könne. Auch an Messstationen mit kürzeren Messreihen sei keine Häufung von Bodenfrost um die Eiseiligen zu beobachten. Bleibt also nichts anderes übrig als abzuwarten und zu hoffen, dass die Landwirtschaft dieses Jahr von grösseren Frostschäden verschont bleibt.

10 000 Franken für die regionale Kinderspitex

SEETAL/FREIAMT Der Kiwanisclub Lindenberg spendete 10 000 Franken an die regionale Kinderspitex im Freiamt und oberen Seetal. Der Scheck wurde kürzlich übergeben.

Die Wohltätigkeitsveranstaltung fand bereits im Dezember statt. Unternehmen und Private konnten beim Kiwanisclub Lindenberg Chlaussäcke bestellen. Jeder Sack kostete 22 Franken. Der Reinerlös von 8 Franken sollte der regionalen Kinderspitex im Freiamt und oberen Seetal zugutekommen. Über 1200 Chlaussäcke

wurden bestellt, von den Kiwanern abgepackt und ausgeliefert, was einen Gewinn von 10 000 Franken einbrachte. Der Gewinn wurde nun kürzlich der regionalen Leiterin Sabina Di Giusto übergeben. Die regionale Kinderspitex unterstützt vor allem langzeit oder dauerhaft kranke Kinder. Dabei geht es insbesondere um die Entlastung und das Schaffen von Freiräumen für deren Eltern und Geschwister, die sogenannten Schattenkinder. Auch zusätzliche Betreuung im Spital wird übernommen. Die Kinderspitex ist dort auf Spenden angewiesen, wo die Krankenkassenleistungen nicht ausreichen.



Sabina Di Giusto erhält von Walter Schmid symbolisch den Scheck über 10 000 Franken. Foto: pd

Sonntagsbrunch mit Eliane

HOHENRAIN/SEETAL Am Sonntag hat sich die FDP-Wahlkreispartei im Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung zum traditionellen Sonntagsbrunch getroffen.

Ziel dieses alljährlich stattfindenden Anlasses ist einerseits Geselligkeit, andererseits auch ein gedanklicher Austausch in ungezwungener Atmosphäre. Bei Sonnenschein und einem leckeren Frühstücksbuffet haben die Teilnehmenden die Gelegenheit benützt, um über aktuelle politische Themen zu diskutieren und sich über die bevorstehende Nominationsveranstaltung der Regierungsratskandidaten zu informieren. Der Wahlkreis Hochdorf der FDP/Die Liberalen, kann an der bevorstehenden Nominationsveranstaltung vom 24. Mai in Hochdorf den Delegierten drei hervorragende Kandidaten präsentieren. Dadurch besteht eine echte Auswahl an fähigen, engagierten Persönlichkeiten. Unter den Gästen hat das natürlich zu intensivem und positivem Gesprächsstoff geführt. Rege Diskussionen haben den Sonntagmorgen geprägt. Ziel der FDP ist es gemäss einer Mitteilung, dass ein Kandidat aus dem stetig wachsenden Seetal, einer Region mit so viel Potenzial, als Regierungsrat gewählt wird.

Als besonderen Gast durfte die Präsidentin der FDP Wahlkreis Hochdorf,



Nicole Waldispühl (links), Eliane Müller und Ständerat Damian Müller am Sonntagsbrunch. Foto: pd

Romy Odoni, die schweizweit bestens bekannte Pianistin und Sängerin Eliane Müller begrüßen. Sie hat in einem anschliessenden Interview von Nicole Waldispühl, Vizepräsidentin der FDP, einen vertieften Einblick in ihre Musikerlaufbahn gegeben. Eliane Müller ist ein Beispiel, wie mit Konsequenz und persönlichem Engagement hochgesteckte Ziele erreicht werden können, was gerade auch in der Politik notwendig ist.

Nebst ihrem grossen Musiktalent hat Eliane Müller auch eine zweite Ausbildung konsequent vorangetrie-

ben und ein Masterstudium im Bereich Management und Kommunikation im Gesundheitswesen erfolgreich absolviert. Die Power von Eliane Müller, ihr Können und ihr Charme zeigen, was möglich ist.

In Anwesenheit von Kantonalparlamentpräsident Markus Zenklusen hat sich **Ständerat Damian Müller mit einem herzlichen Dankeschön und einem kleinen «Bhaltis» bei Eliane, quasi von Müller zu Müller, für ihren Besuch bedankt und die Anwesenden aufgefordert, sich in politischen Belangen genauso zu engagieren.**